

pendium medicinae“ von Gilbertus Angelicus enthält. Clm 28219 ist ebenfalls eine medizinische Sammelhandschrift aus der 2. Hälfte des 13. Jh., deren Hauptteil der „Commentarius in Galeni artem“ von Bartholomäus magister bildet.

Zur „Neuburger Auslieferung“ zählen auch 24 Codices aus dem 1773 aufgehobenen Jesuitenkolleg von Neuburg.

Von den nicht zur Neuburger Auslieferung gehörenden Handschriften seien besonders hervorgehoben 3 Handschriften aus dem 9. Jahrhundert, nämlich Clm 28118, Clm 28135 und Clm 28140.

Die erste ist ein „Codex regularum“ von Benedikt von Aniane, wohl seine früheste erhaltene Regelsammlung, die 39 verschiedene Regeln enthält, allen voran natürlich die „Regula sancti Benedicti“, die allerdings eine Textlücke von 1 Doppelblatt aufweist. Die zweite, die aus Freising stammt, bringt in 35 Kapiteln Synodalstatuten und Sermones. In die Handschrift eingelegt war ein Italafragment aus dem 6. Jh., das heute selbständig als Clm 6438(18.19) aufgestellt ist. Die dritte Handschrift (Clm 28140), aus Burgund stammend, enthält 10 theologische Traktate von Alcuinus (Albinus).

Die in der Einleitung (S. XII) des Katalogs gemachten Hinweise des Verfassers zur formalen Seite der Beschreibungen sind auf den ersten Blick nicht ganz klar. Er meint wohl, daß nur die Beschreibung der neuzeitlichen Handschriften den 1983 veröffentlichten Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft entspricht, demgemäß sich die Charakterisierung des Inhalts unmittelbar an die Überschrift anschließt. Beim überwiegenden Teil der angeführten Handschriften wird nämlich folgendes Schema eingehalten:

Titel – Herkunft; Papier/Pergament; Anzahl der Blätter; Format; Zeit d. Abfassg.; – Foliierung, verwendete Schrift; – Einband; – Überlieferungsgeschichte; – Beschreibung des Inhalts.

Dieser kleine Einblick in das bunte Spektrum der 143 Handschriften des Katalogs zeigt wieder einmal, daß noch viele unbekannte Schätze in Bibliotheken und Privatsammlungen verborgen sind.

Scheyern

Anselm Reichhold OSB

NORBERT HÖRBERG: *Libri sanctae Aefrae*. St. Ulrich und Aefra in Augsburg im 11. und 12. Jahrhundert, nach Zeugnissen der Klosterbibliothek, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 74, Studien zur Germania Sacra 15, Göttingen-Vandenhoeck & Ruprecht, 1983, 336 Seiten, Lw. 72,- DM.

Das 2000jährige Jubiläum der Gründung der Stadt Augsburg hat auch das geistige Zentrum des frühen Mittelalters, die ehemalige Benediktinerabtei St. Ulrich und Aefra in den Blickpunkt des historischen Interesses gerückt. Man vermutet, daß beim Grab der römischen Märtyrin Aefra im Süden der Stadt schon im 7. Jahrhundert eine Kleriker- oder Mönchsgemeinschaft angesiedelt war. Aus dieser Zeit fehlen schriftliche Quellen, die über diese Gemeinschaft Genaueres aussagen können. Man nimmt an, daß vor der Jahrtausendwende bei St. Aefra ein Kanonikerstift bestand, das dann in ein Benediktinerkloster umgewandelt wurde. Die vorliegenden Studien behandeln das 11. und 12. Jahrhundert, als sich die Benennung des Klosters von „St. Aefra“ in „St. Ulrich und Aefra“ vollzog. Dem Verfasser der vorliegenden Abhandlung geht es vor allem darum, die Bücher zu beschreiben, die zur Klostersgemeinschaft von Sankt Aefra gehörten, damit daraus Schlüsse gezogen werden können über die geistigen Interessen.

Im ersten Kapitel bringt er die Geschichte der Klosterbibliothek bis zu ihrer Auflösung 1803 in den Blick. Dabei sind von besonderem Interesse jene Handschriften, die durch den Besizervermerk „S. Aefrae/Reginbald“ oder „Liber sanctae Aefrae“ ins 11. oder 12. Jahrhundert reichen. Die letztgenannten Bücher werden im 2. Kapitel genauer beschrieben.

Da die Bücher vor allem als „Zeugnis geistiger Interessen“ im Blickfeld sind, wird die lange Reihe von liturgischen, biblischen und patristischen Werken ausgeklammert. Dagegen findet Beachtung der christliche Dichter Prudentius, der auf eine Schule hinweist, die im Kloster sicher bestand. In der gleichen Richtung liegen auch die Musikbü-

cher, unter Abt Reginbald zu Beginn des 11. Jahrhunderts. Für die Darstellung der Geschichte des Klosters im 11. und 12. Jahrhundert ist von großer Bedeutung der „Catalogus abbatum“ des Klosterchronisten Wilhelm Wittwer vom Ende des 15. Jahrhunderts, der hier kritisch untersucht wird.

Im Rahmen der gorzischen Reformbewegung wurde das Kloster St. Afra um das Jahr 1000 in ein Benediktinerkloster umgewandelt, mit Reginbald als erstem Abt, der vielleicht zuvor Mönch von Tegernsee war.

In einem weiteren Kapitel wird über „Gelehrte Äbte und Mönche“ des 11. und 12. Jahrhunderts berichtet, so von den Äbten Reginbald, Fridebold, Egino und Udalschalk. Auch der berühmte Hermann der Lahme von der Reichenau soll seine Schulzeit in Augsburg verbracht haben.

In einem letzten Kapitel wird aufgezeigt, daß das Kloster St. Afra im 12. Jahrhundert nach den ersten Reformansätzen unter den Äbten Adelhalm und Hartmann seine Formung wahrscheinlich durch Hirsauer Reform von St. Georgen her erhalten hat.

Scheyern

Anselm Reichhold OSB

MICHAEL MÜLLER: *Die Annalen und Chroniken im Herzogtum Bayern, 1250–1314*. 336 S., C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 1983, herausgegeben von der Kommission für bayerische Landesgeschichte, Band 77, 314 Seiten, 60,- DM.

Die Arbeit untersucht die Werke der Geschichtsschreibung, die im Zeitraum von der Mitte des 13. bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts im Raum des damaligen Herzogtums Bayern entstanden, wobei die Hochstifte bzw. Reichsstädte Regensburg, Passau, Freising, Eichstätt und Augsburg einbezogen wurden. Die zeitliche Abgrenzung ergab sich aus dem Zusammenhang mit Hermann von Niederaltaich, dessen annalistische Werke etwa 1250–1275 entstanden. Die unmittelbaren Fortsetzungen und die abhängigen Werke reichten meist bis in das erste Viertel des 14. Jahrhunderts, etwa bis zum Anfang der Regierung Ludwigs des Bayern (1314).

Die einzelnen Werke werden nach folgendem Schema dargestellt:

Vf: Abfassungszeit und Verfasser, bzw. Entstehungsort –

Hs: Handschriftliche Überlieferung; – Ed: Editionen –

Üb: Übersetzungen ins Deutsche; – Lit: wichtige Literatur.

Auf genaue Angaben bei Handschriften und Editionen wurde besonderer Wert gelegt. Dabei gelang es, eine Reihe von handschriftlichen Überlieferungen zu ermitteln, die bisher in der Literatur und den Editionen nicht verzeichnet waren.

Die wichtigsten der behandelten Annalen sind folgende:

Hermann von Niederaltaich – Annalen 508/1106–1273;

Eberhard von Regensburg – Annalen 1273–1305; (teilweise Fortsetzung von Hermann von Niederaltaich)

Continuatio tertia (von Hermann v. NA), 1273–1303;

Annalen von Osterhofen 43/1197–1313;

Annalen von St. Ulrich und Afra in Augsburg 1106–1336; d

Annalen von Ranshofen 1232–1266 (?);

Zisterzienserannalen – Ann. v. Aldersbach 1273–1286;

Volkmar von Fürstenfeld – Annalen 508–1314;

Heilsbronner Annalen 1126–1313;

weitere Annalen, bzw. Notizen: Prüfening; St. Emmeram in Regensburg; Reichersberg; St. Nikola in Passau; Ebersberg; Weihenstephan; Indersdorf; Diessen; Vornbach; Baumburg (?); Schäftlarn; Wessobrunn;

dazu kommen noch: Regensburger Papst- und Kaiserchronik, Erste Fortsetzung der Sächsischen Weltchronik und andere kleinere Abhandlungen.

Schon diese Auswahl der behandelten Werke zeigt, daß fast alle besprochenen Geschichtswerke in geistlichen Institutionen, also in Klöstern und Domstiften, entstanden sind und zwar in lateinischer Sprache. Die beiden deutschsprachigen Reimwerke weisen auf die Städte Augsburg und Regensburg.

Das Werk bietet einen umfassenden Einblick in einen Zeitraum, der bis jetzt wissen-